

Käferkämpfe: Borkenkäfer und Landschaftskonflikte im Nationalpark Bayerischer Wald

Cite:

Müller, Martin, and Nadja Imhof. "Käferkämpfe: Borkenkäfer und Landschaftskonflikte im Nationalpark Bayerischer Wald." *Landschaftskonflikte*. Springer VS, Wiesbaden, 2019. 313-329.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-22325-0_19

Martin Müller

ORCID ID <http://orcid.org/0000-0002-0734-4311>
martin@martin-muller.net
www.martin-muller.net

Nadja Imhof

ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0002-5164-141X>
nadja.imhof@unil.ch

Department of Geography and Sustainability
University of Lausanne
1015 Lausanne | SWITZERLAND

Zusammenfassung

Das Auftreten natürlicher Störungen in Wäldern nimmt als Folge der globalen Erwärmung weltweit zu. Die damit einhergehende großräumige Transformation von Landschaften kann tiefgreifende politische Konflikte über das richtige Management von Natur und Landschaft auslösen. Dieses Kapitel untersucht den Zusammenhang zwischen Landschaftswandel und politischen Konflikten am Beispiel der Borkenkäfergradation im Nationalpark Bayerischer Wald seit den 1990er-Jahren. Für einen bedeutenden Teil der lokalen Bevölkerung stellte der Borkenkäfer eine Bedrohung für ihre Heimat dar. Dieser Unmut führte zur Bildung einer lokalen politischen Bewegung, die sich auf das Ideal einer grünen Waldlandschaft stützte und sich für die Bekämpfung des Borkenkäfers einsetzte. Eine alternative Interpretation der neuen Landschaft hingegen begrüßte sie als einen Schritt in Richtung authentischer Wildnis. Diese gegensätzlichen Auffassungen von Landschaft zementieren den seit mehr als 20 Jahren andauernden Konflikt um ein angemessenes Management natürlicher Störungen im Nationalpark Bayerischer Wald.

Keywords: natürliche Störungen, Konflikt, Identität, Wald, Landschaft, Schutzgebiet

1 Einleitung¹

Über dem gewohnten dichten Waldgrün der unteren Hänge tut sich eine seltsame Zahnstocherlandschaft auf. Als hätte ein Waldbrand gewütet – nur, dass die toten Bäume nicht verkohlt, sondern als *helle, rindenlose Gerippe kläglich in den Himmel starren*. (Dilloo 2006)

Das in diesem Artikel beschriebene Landschaftsbild wird in vielen Ländern immer häufiger wahrgenommen, da das Auftreten natürlicher Störungen in Wäldern durch die globale Erwärmung stark zunimmt. Überdurchschnittliche saisonale Temperaturen, Trockenheit und extreme Wetterereignisse haben Intensität, Häufigkeit und Ausmaß von Waldbränden, Insektenepidemien und Windwürfen verstärkt (Dale et al. 2001; Running 2006). Borkenkäfer (Scolytinae), quasi die Urheber der oben beschriebenen Waldlandschaft, haben sich in den gemäßigten und borealen Nadelwäldern Nordamerikas und Mitteleuropas stark ausgebreitet (Berg et al. 2006; Flint et al. 2009). In British Columbia, Kanada, erreichte die Epidemie des Bergkiefernkäfers (*Dendroctonus ponderosae*) im Jahr 2011 ein kumulatives Ausbruchgebiet von mehr als 175.000 km² (BC Ministry of Forests Lands and Natural Resource 2011).

Im Gefolge der zunehmenden Häufigkeit und dem Ausmaß natürlicher Störungen, insbesondere von Waldbränden und Insektenepidemien, gibt es eine zunehmende Zahl von Studien, die sich mit deren sozialen Dimensionen befassen. Die Forschungsarbeiten haben Aspekte wie die Wahrnehmung und soziale Konstruktion natürlicher Störungen untersucht (Whittaker und Mercer 2004; Flint 2006, 2007; McFarlane und Watson 2008; Champ et al. 2009), die Einstellung der Menschen und die öffentliche Unterstützung von Managementstrategien (Kneeshaw et al. 2004; Absher et al. 2006; McFarlane et al. 2006; Bright et al. 2007; Burns und Cheng 2007; Flint et al. 2009; Ludwig et al. 2012), Verletzlichkeit von betroffenen Gemeinden und Regionen (Parkins und MacKendrick 2007; Collins und Bolin 2009) und Zusammenhalt und Konflikt (Carroll et al. 2005, 2006; Flint und Luloff 2007). Auch die Wahrnehmung der Besucher und deren Bevorzugung bestimmter Managementstrategien in Naturschutzgebieten sind Gegenstand einiger Studien (McFarlane und Watson 2008; Müller und Job 2009).

¹ Dieses Kapitel ist eine gekürzte, übersetzte und aktualisierte Fassung von Müller, Martin. 2011. 'How Natural Disturbance Triggers Political Conflict: Bark Beetles and the Meaning of Landscape in the Bavarian Forest'. *Global Environmental Change* 21: 935–46. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2011.05.004>.

PrePrintVersion

Was jedoch bisher wenig Beachtung fand, ist die symbolische Dimension der natürlichen Störung und deren Auswirkungen auf die Gemeinschaft (Champ und Brooks 2010). „Der Borkenkäfer frisst nicht nur Bäume auf, er frisst Seele auf“ (Kollböck 1997, S. 1). Denn die Umwelt ist ein „symbolisches Spiegelbild dessen, wie Menschen sich selbst definieren und [...] Veränderungen in der Umwelt können diese kulturellen Ausdrucksformen herausfordern und erfordern eine Neuverhandlung ihrer Bedeutung“ (Greider und Garkovich 1994, S. 14). Dieser Artikel untersucht die Neuverhandlung der Bedeutung von Landschaft nach natürlichen Störungen und wie sich diese auf den Konflikt zur Findung eines angemessenen Störungsmanagements auswirken (siehe zu ‚natürlichen Störungsereignissen‘ im Nationalpark Bayerischer Wald auch Michler et al. 2019 in diesem Band). Er erweitert bestehende Arbeiten zu Konflikten nach natürlichen Störungen (Whittaker und Mercer 2004; z.B. Carroll et al. 2006) und zur Symbolik der Landschaft im Management von natürlichen Ressourcen (z. B. Davenport und Anderson 2005; Yung et al. 2013), indem er zeigt, wie im Umbruch begriffene Landschaften mit der Politik des Schutzgebiets- und Ressourcenmanagements verknüpft sind.

Als Fallbeispiel wird die Borkenkäferepidemie (*Ips typographus*) herangezogen, die den Nationalpark Bayerischer Wald und die angrenzenden Gemeinden seit Anfang der 1990er-Jahre prägt und zu weitläufigen Totholzflächen von einer Grösse von 6000 ha geführt hat (Mayer 2014). Das Beispiel des Nationalparks Bayerischer Wald ist besonders lehrreich aufgrund des grossen Einflusses der Borkenkäfertätigkeit auf die Waldlandschaft. Diese Veränderung hat tiefe soziale Risse hervorgerufen und führte zu einer öffentlichen Diskussion zwischen jenen, die behaupten, dass der Borkenkäfer eine karge, verlassene Brache aus Totholz produziert und somit die Heimat zerstört, und denen, die ihn als einen natürlichen Prozess der Waldverjüngung in einer neu entstehenden Wildnis sehen (siehe zum Thema Wildnis auch Schönwald und Jenal 2019 sowie Körner 2019 in diesem Band).

2 Die Bedeutung der Landschaft

Dieser Artikel positioniert sich in einer Forschungstradition, die Landschaft als kulturelles Abbild betrachtet (Cosgrove und Daniels 1988; Greider und Garkovich 1994; Kirchhoff und Trepl 2009). Das Verständnis von Landschaft als Kulturbild unterstreicht die Bedeutung der visuellen Dimension von Landschaften. Anders als das Konzept des Ortes ist Landschaft eine visuelle Komposition des Raumes durch die Anordnung verschiedener Elemente. Landschaft als kulturelles Bild zu verstehen bedeutet, dass diese Art der Forschung nicht an den irgendwie objektiven physischen oder ästhetischen Qualitäten der Landschaft interessiert ist, sondern an

der Bedeutung, die man ihr zuschreibt. Diese Bedeutungen sind symbolischer Ausdruck des Verständnisses der Menschen, wer sie sind und wo sie hingehören - von Identitäten (z.B. Matless 1998; Sörlin 1999). In diesem Sinne spiegelt die Landschaft eine Reihe von Ideen und Werten wider, wie die Gesellschaft organisiert ist oder sein sollte (Duncan und Duncan 1988).

Landschaften sind die symbolischen Lebensräume, die durch menschliche Handlungen geschaffen werden, die der Natur und der Umwelt Bedeutung verleihen, die der Umgebung aus einem bestimmten Blickwinkel und durch einen speziellen Filter von Werten und Überzeugungen Definition und Form geben. (Greider und Garkovich 1994, S. 1)

Wälder spielen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung einer Landschaft – entweder durch ihre Präsenz oder durch ihr Verschwinden. Williams (1989, p. XVII) behauptet: „Abgesehen von der Schaffung von Städten, war die Abholzung der Wälder vermutlich der größte Einzelfaktor in der Entwicklung der amerikanischen Landschaft“. Über Jahrhunderte hinweg haben sich ästhetische Konventionen herausgebildet, wie Wälder aussehen sollen. Versuche zur Wiederherstellung und Aufforstung von Waldlandschaften spiegeln das Anliegen wider, nicht nur Bäume zu pflanzen, sondern auch die Komposition eines visuellen Erscheinungsbildes. Die Landschaft eines Kiefernwaldes ist nicht gleich der eines Fichtenwaldes und die eines altgewachsenen Primärwaldes ist nicht gleich der eines nachwachsenden Sekundärwaldes.

Waldlandschaften sind mit ihrer reichen kulturellen Bedeutung tief in den Gemeinschaften verwurzelt und dienen als Schlüsselemente der Identitätsbildung. Menschen identifizieren sich mit dem visuellen Erscheinungsbild einer Landschaft, die ein geteiltes Gefühl von Ortsgebundenheit und Zugehörigkeit schafft. Es ist daher nicht verwunderlich, dass natürliche Störungen, die dichte, grüne Wälder in Totholzlandschaften verwandeln, tiefgreifende soziale Auswirkungen haben müssen. Die Auswirkungen dieses Landschaftswandels sind jedoch kaum vorhersehbar. Denn wenn wir Landschaft als kulturelles Erscheinungsbild verstehen, müssen wir anerkennen, dass ihr keine gegebene oder natürliche Bedeutung zukommt. Vielmehr variiert die Bedeutung derselben Landschaft je nachdem, wer sie betrachtet, und so kann sie Gegenstand beträchtlicher Auseinandersetzungen werden (Yung et al. 2003; Rossiter 2004; Trudeau 2006).

3 Kontext

3.1 Wald und regionale Identität im Bayerischen Wald

Der Bayerische Wald ist der Name einer Region im Südosten Deutschlands, deren Kern die Landkreise Freyung-Grafenau und Regen bilden und die an die Tschechische Republik grenzt. Die jahrhundertelange Abhängigkeit von Wald und Waldbesitz hat eine enge Verbindung zwischen den Menschen und den Wäldern im Bayerischen Wald hergestellt und der Wald ist zu einem zentralen Identitätsmerkmal der Menschen geworden (Stallhofer 2000). Die Einheimischen nennen sich ‚Waidler‘ (ein Dialektbegriff für ‚Waldbewohner‘) und sind stolz darauf, Nachfahren einer Linie von Holzarbeitern zu sein, eine Abstammung, die sie oft bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen können. In der Verwaltungseinheit für Regional- und Landesplanung heißt die Region einfach Donau-Wald und bezieht sich auf die beiden vielleicht charakteristischsten Elemente der Landschaft: die Donau und den Wald. Der Bayerische Wald braucht die Kennzeichnung ‚Bayerisch‘ nicht – wenn man von *dem* ‚Wald‘ spricht, ist es fast immer der Bayerische Wald.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts pflegt auch der Staat den Regionalpatriotismus im Bayerischen Wald und stärkt damit die Bindung zwischen Mensch und Wald. Er trug dazu bei das Bild des bescheidenen Waidlers, der den Wald pflegt und seinem Land treu ist, zu schaffen und zu verfestigen (Berlinger 1994). Der Wald ist also Heimat. Das lokale Volkslied ‚Mia san vom Woid dahoam‘ (Unser Zuhause ist der Wald) verbindet die emotionale Vorstellung von Heimat mit der Schönheit des Waldes:

Und unser Haiserl des, kann uns koa Wind verwahn,
weil mia des Schindldoch mit lauter Stoa eischwarn
und 's Haiserl steht im Woid, a Steigerl muaßt naufgeh,
mia san vom Woid dahoam, da Woid is schee.

Die Waldlandschaft mit dem Häuschen und dem Weg dorthin ist ein Symbol der Heimatidentität. Die Seele der Heimat ist der Wald - der Wald wird zur Waldheimat (Weinzierl 1985). Ohne ein Bewusstsein für diese Bedeutung des Waldes für die lokale Bevölkerung ist der politische Konflikt, der durch die Landschaftsveränderungen infolge des Borkenkäferbefalls entsteht, kaum zu verstehen.

3.2 Veränderte Strategien des Borkenkäfermanagements im Nationalpark

Bayerischer Wald

Die Borkenkäferepidemie im Bayerischen Wald hat die Landschaft der Waldheimat seit Anfang der 1990er-Jahre verändert und ist eng mit der Entstehung des Nationalparks Bayerischer Wald verbunden. Als er 1970 gegründet wurde, galt menschliche Intervention als unerlässlich, um den Übergang von einem kommerziell bewirtschafteten zu einem naturnahen Wald sicherzustellen. Dazu gehörte auch die ästhetische Bewirtschaftung, um einen Wald zu schaffen, der im Einklang mit dem lokalen Klima und der Landschaft steht. Eines der erklärten Ziele war die Erhaltung der großflächigen Überdachung der Bergfichtenwälder für zukünftige Generationen (Haug 1993). Nach den großen Windwurfereignissen in den Jahren 1983 und 1984 verabschiedete das Parkmanagement jedoch eine neue Schutzpolitik, die einen völligen Verzicht auf Eingriffe in die Naturzone des Parks forderte.

Der damalige Leiter des Nationalparks Bayerischer Wald begründete diesen Beschluss als einen wesentlichen Schritt zur Erfüllung der Ziele der ökologischen Integrität:

[Vom Windwurf geknickte Bäume] sind Bestandteil einer natürlichen Waldentwicklung, zu der unverzichtbar auch totes Holz gehört. Ohne sie ist ein natürlicher Lebenszyklus von Wäldern nicht möglich. Naturbelassene Wälder oder Urwälder sind ständig in einer dynamischen Entwicklung. (...) . Diese dynamischen ökologischen Prozesse zu schützen ist Ziel von Nationalparks. (Bibelriether 1988, S. 24–25)

Dieser Moment markierte den Wandel von einem Bestandsschutzkonzept in den 1970er-Jahren zu einem Prozessschutz. Während der Borkenkäfer noch durch regelmäßige Kontrolle der Bestände und sofortige Entfernung der befallenen Bäume in der Managementzone kontrolliert wird, wurde ‚Natur Natur sein lassen‘ zum Motto für die Naturzone. Als Folge der neuen Politik wurde das Windwurfholz nicht aus dem Wald entfernt und die großen Totholzreste bildeten einen günstigen Brutplatz für den Fichtenborkenkäfer (*Ips typographus*). Überdurchschnittliche hohe saisonale Temperaturen und eine Reihe von schweren Windwurfereignissen ermöglichten die Ausbreitung des Borkenkäfers in den 1990er- und 2000er-Jahren und führten schliesslich zu seiner massiven Vermehrung, von der mehr als 6.000 ha Wald betroffen wurden - mehr als ein Viertel der Gesamtfläche des Parks von 24.250 ha. Dieser Ausbruch im Nationalpark Bayerischer Wald markiert den ersten großflächigen Befall eines geschützten Waldes in Mitteleuropa (Müller et al. 2010). Die sozialen Auswirkungen der Störung sind besonders ausgeprägt aufgrund der Tatsache, dass mehr als 150.000 Menschen in einem Umkreis von 30

km um den Park leben, von denen fast 50.000 Bewohner der unmittelbar an den Park angrenzenden Gemeinden sind. (Abb. 1)

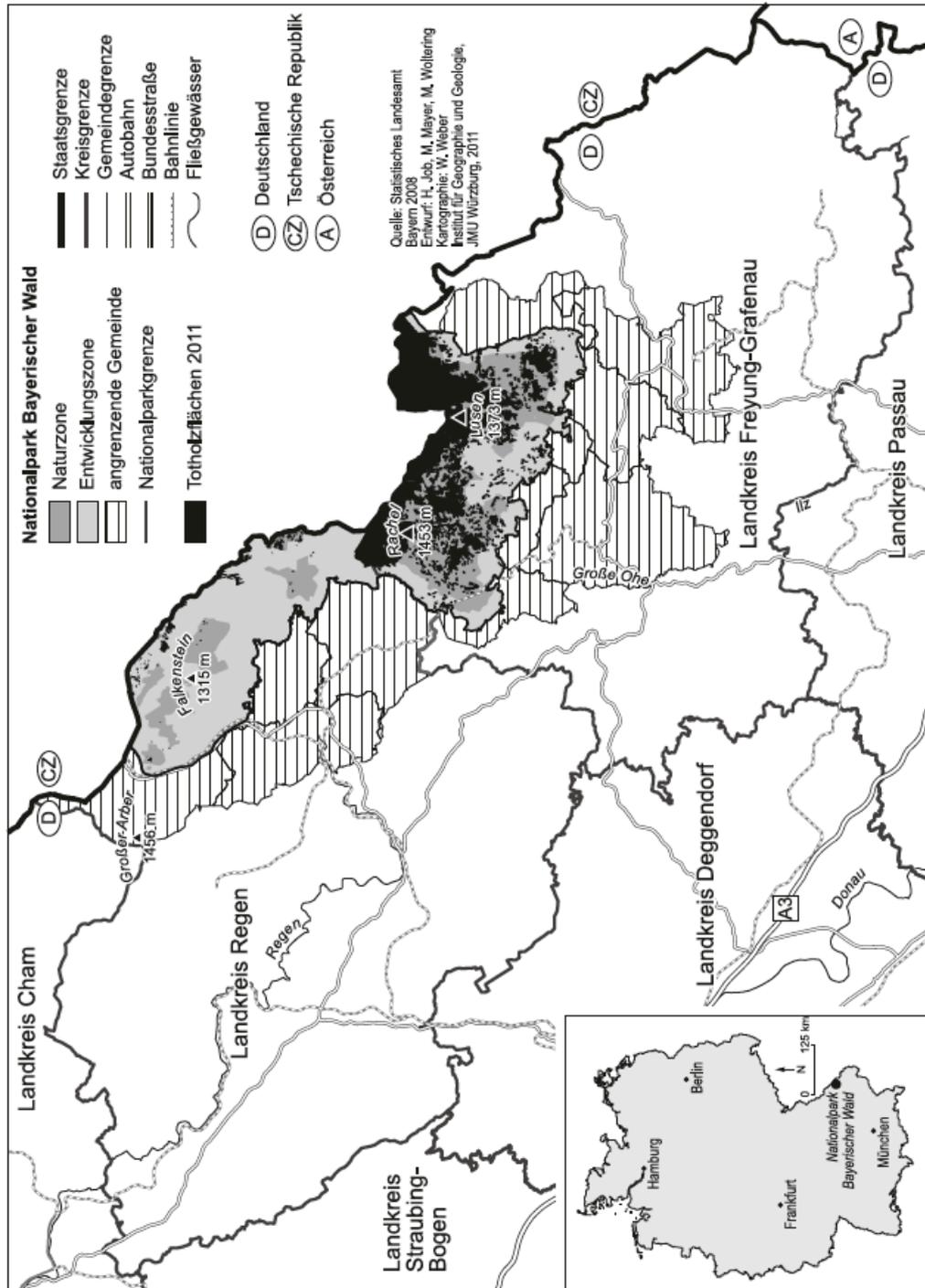


Abb. 1 Lage, Zonierung und Totholzgebiete im Nationalpark Bayerischer Wald. Das Rachel-Lusen-Gebiet bildet den Kern der Naturzone, das Falkenstein-Rachel-Gebiet wird als Erweiterungsgebiet bis 2027 sukzessiv in Naturzone umgewidmet

4 Die Politik von Landschaft

4.1 Tote Wälder und fremder Einfluss

Die durch die Borkenkäfermassenvermehrung hervorgerufene einschneidende Veränderung des Landschaftsbildes war der Brennpunkt, um den sich der politische Konflikt um ein angemessenes Landschaftsmanagement entwickelte. Das ungewöhnliche Erscheinungsbild der nach der Störung entstandenen Landschaft löste bei den Bewohnern des Bayerischen Waldes große Emotionen und Ablehnung aus. Die neue Landschaft wurde als ‚Waldwüste‘ oder ‚Waldfriedhof‘ bezeichnet – ein sehr eindrucksvolles Bild, das sich vom dichten Grün der Fichtenwälder abhebt. Zeitungen und Nachrichtenagenturen griffen die Geschichte auf und schrieben von einer Landschaft, die einem ‚Wald der Ruinen‘ ähnelte (Deggendorfer Zeitung, 18./19. Oktober 1997), wo „über Kilometer [...] die Gerippe von toten Bergfichten in den Himmel [ragen]“ (Associated Press, 20. Oktober 1997). Gerade die lokalen Tageszeitungen spielten eine wichtige Rolle in der Bildung von Meinungen und dem Anheizen von kontroversen Debatten (Ludwig et al. 2012, S. 145). Die Landschaft nach der Störung wird als karges, lebloses Grasland charakterisiert, das keine Ähnlichkeit mit den majestätischen Wäldern der Vergangenheit hat. Es erinnert an die Bilder eines massiven Waldsterbens durch sauren Regen, die in den frühen 1980er-Jahren in den deutschen Medien präsent waren und den bevorstehenden Tod des Waldes ankündigten (Suda und Feicht 2002).

Es sind die drei Berggipfel des Nationalparks – Lusen, Rachel und Falkenstein – die zu Wahrzeichen konkurrierender Landschaftsvisionen geworden sind: Während Lusen und Rachel in der Naturzone liegen, wo keine Eingriffe erlaubt sind, befindet sich der Falkenstein im Erweiterungsgebiet, wo der Borkenkäfer immer noch bekämpft wird. Die Naturzone sollte seit 1997 auf den Falkenstein ausgedehnt werden, die Parkverwaltung stieß aber auf derart heftigen lokalen Widerstand, dass eine Umwandlung des Erweiterungsgebietes in Naturzone bis 2027 nur schrittweise bis auf 75% der Gesamtfläche erfolgt.

Die Bevölkerung befürchtete, dass die Wälder um den Falkenstein im Falle einer Umwandlung das gleiche Schicksal erleiden würden wie die Wälder der Naturzone. Eine Bürgerbewegung bildete sich, um sich gegen die so genannten ‚Waldvernichtungszonen‘ zu versammeln. Der Begriff ‚Waldvernichtung‘ impliziert eine Intentionalität, die oft externen Interessen zugeschrieben wird, die Vorrang vor den Anliegen der lokalen Bevölkerung haben.

PrePrintVersion

Landfremde Interessen haben von unseren Wäldern Besitz ergriffen und ruinieren sie unwiederbringlich. Wenn der ganze Wald aussieht wie das Fell eines räudigen Hundes, verschwinden sie wieder. (Bayerwaldbote Zwiesel, 29. Oktober 2005).

Die unterschiedliche Wahrnehmung der Landschaft durch die Behörden aus der Ferne im Vergleich zur lokalen Bevölkerung ist ein immer wiederkehrendes Leitmotiv. Diese Dichotomie von Nähe und Distanz wird von einer Reihe anderer konstruierter Gegensätze begleitet: die Kluft zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, wodurch sich die Landbevölkerung als „Bürger zweiter Klasse“ (Bayerwaldbote Zwiesel, 26. Februar 2007) fühlt, die von den städtischen Zentren aus regiert werden, ohne ein Mitspracherecht zu haben; die Kluft zwischen vermeintlich einfachen, ehrlichen Menschen, wie Holzarbeitern, und den Bürokraten und Wissenschaftlern im Nationalpark und im Ministerium, die als zu weit von der lokalen Situation entfernt angesehen werden, um die richtigen Entscheidungen zu treffen:

„Jeder Holzfäller wusste, dass der Käfer mehrere Kilometer fliegen kann, [aber die Wissenschaft will es besser wissen]“ (Bayerwaldbote Zwiesel, 14. Juni 2006).

Die Landschaft nach der Störung wird so zum Symbol für politische Prozesse. Die Baumskelette spiegeln die einseitige Aktion der Nationalparkverwaltung in den frühen 1980er-Jahren wider, auf die Abholzung in der Naturzone zu verzichten, sowie die empfundene Geringschätzung der Menschen ‚in der Provinz‘. Für einen Großteil der lokalen Bevölkerung ist die Landschaft nach der Störung ein Symbol des Ausschlusses von der Bewirtschaftung des Waldes: Sie steht für eine (Miss-)Bewirtschaftung aus der Ferne, die die malerische Schönheit der Landschaft ruiniert hat (Abb. 2). Es ist eine Enteignung, eine „Entweihung unserer Landschaft“ (Bayerwaldbote Zwiesel, 12. Juni 2006), die die lokale Bevölkerung von der Landschaft entfremdet. Die weiten Flächen voller Totholz stellen keine Landschaft mehr dar, mit der sich die Menschen identifizieren können. Es ist eine Landschaft des fremden Einflusses.



Abb. 2 Das Gebiet zwischen dem Lusen (Vordergrund rechts) und dem Rachel (Hintergrund links) im Nationalpark Bayerischer Wald ist am stärksten vom Borkenkäfer betroffen. (Foto: Katarzyna Zielewska, 2007)

4.2 Die Borkenkäferbedrohung und die Zerstörung der Heimat

Der Gegensatz von Distanz und Nähe, von Wissenschaftlern, Bürokraten und Anwohnern manifestiert sich auch in der Aussage, dass die Akteure aus der Ferne nicht erkennen, dass „der Wald nicht nur Wirtschaft, sondern auch Seele ist“ (Bayerwaldbote Zwiesel, 6. August 2005). Die Borkenkäfermassenvermehrung gefährdet nicht nur den ästhetischen Wert der Landschaft, sondern stellt auch einen Angriff auf die innerste Grundlage des Selbstverständnisses der Menschen, auf Heimat, dar, so die Wahrnehmung. Die Totholzwüste sei nicht die Waldheimat des Volkes. Der Bayerische Wald gilt heute demnach als verunstaltete, entweihte Landschaft, die keine Ähnlichkeit zu dem hat, was einst Heimat war, und kein Zugehörigkeitsgefühl vermittelt. Der chaotische, ungepflegte Wald verspottet die Bemühungen der Menschen über Jahrhunderte hinweg, die Wälder zu domestizieren und ihren Lebensunterhalt mit ihnen zu verdienen. Zu sehen, wie der Wald stirbt, verursacht starke Schmerzen und Leiden. Es sei

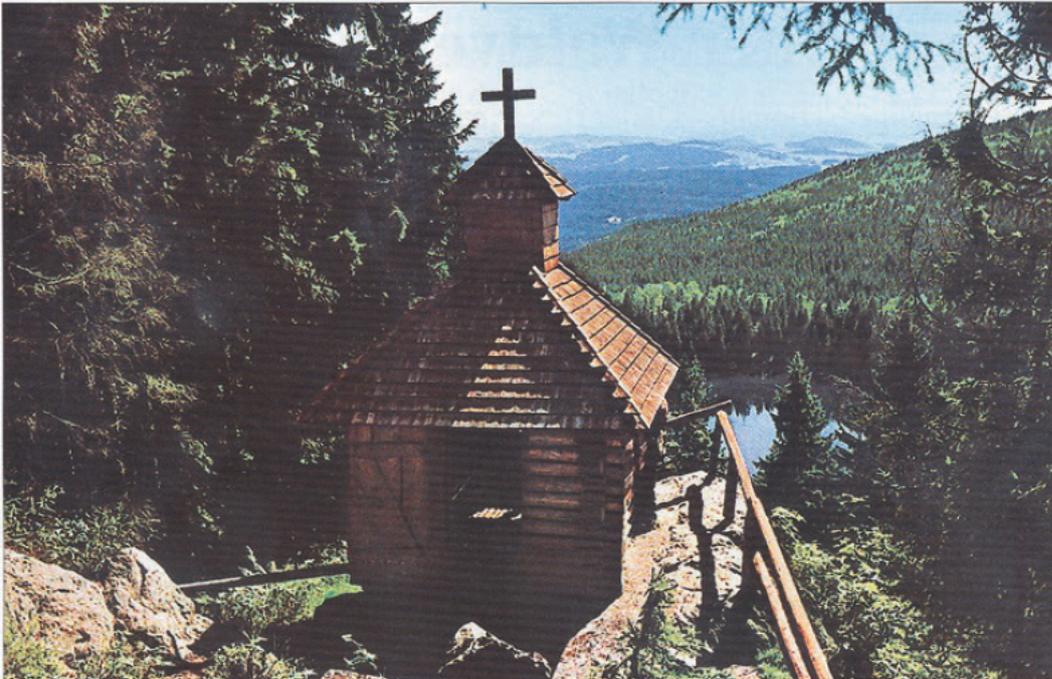
„... ein Verbrechen gegen die Heimat, wenn man vier Quadratkilometer Totholz sieht. ... Wut, Ärger und gleichzeitig Angst überkommen einen.“ (Bayerwaldbote Zwiesel, 9. Juli 2004).

PrePrintVersion

Diese Emotionalität ist gelegentlich zu physischem und verbalem Missbrauch eskaliert (Held 1998), hat sich aber auch in literarische und musikalische Produktionen übersetzt, die sich mit der Zerstörung von Heimat beschäftigen. Menschen haben Gedichte, Lieder und Bücher (Handlos 2007) über den Borkenkäfer geschrieben, die von ihrer Wut gegen das Insekt und der unangemessenen Managementpolitik des Nationalparks erzählen.

Mit dem Wandel der Landschaft wird der Borkenkäfer zur Bedrohung für Heimat und Menschen. Die Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes e.V. greift in ihrer Kampagne zur Bekämpfung des Borkenkäfers auf diese emotionale Dimension der toten Wälder zurück. In einer Broschüre wird die gegenwärtige Waldbewirtschaftung mit der Zerstörung von Heimat gleichgesetzt und die Menschen werden aufgefordert, sich dem Protest zum Schutz der Heimat anzuschließen. Eine Seite der Broschüre (Abb. 3) zeigt die Kapelle in der Nähe des Rachelgipfels vor und nach der Borkenkäfermassenvermehrung. Die Symbolik der Kapelle als Teil der Waldlandschaft kommt nicht von ungefähr: Das ist nicht das, was Gott wollte, oder wie ein Mitglied des Bayerischen Landtags bei einem Besuch im Bayerischen Wald sagte: „Es ist eine Sünde Gottes Schöpfung so zu behandeln“ (persönliches Gespräch; allgemeiner zum ‚Bösen‘ und ‚Guten‘ in der Landschaft siehe auch Kühne 2019 sowie zu Wertungen und Werthaltungen in Konflikten Berr und Kühne 2019 in diesem Band).

So vernichtet die Nationalparkverwaltung unsere Heimat



Rachelkapelle – vom Denkmal zum Schandmal

Aufnahme Mai 2003



Abb. 3 Teil der Kampagne der Bürgerbewegung zur Bekämpfung des Borkenkäfers. (Quelle: Handlos 2007, S. 47)

So wird ein natürlicher Prozess, *qua* Landschaft, so eng mit tiefsitzenden emotionalen Verankerungen lokaler Identität verwoben, dass bestimmte Managementpolitiken von

PrePrintVersion

Borkenkäfern zu einem größeren politischen Streit über den Angriff auf die Heimat führen. Indem sie die Borkenkäferbewirtschaftung zur Überlebensfrage von Heimat gemacht hat, ist es der Bürgerbewegung gelungen, lokale Unterstützung für ihre Sache zu gewinnen. Im Jahr 2008, in dem zuletzt eine Erhebung durchgeführt wurde, war mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Gebietes gegen ‚Natur Natur sein lassen‘ als Managementstrategie und hätte es vorgezogen, die Landschaft in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten. Mehr als 60% der Bevölkerung befürworteten die Bekämpfung des Borkenkäfers mit allen notwendigen Mitteln und eine Mehrheit sprach sich für das Entfernen befallener Bäume und die Anpflanzung neuer Setzlinge zur Aufforstung aus (Liebecke et al. 2008). Diese breite Unterstützung hat der Bürgerbewegung geholfen, den politischen Einfluss auf wichtige Entscheidungen über den Nationalpark zu sichern, was schließlich zu einem Vetorecht der lokalen Bürgermeister bei Entscheidungen zur Erweiterung der Naturzone geführt hat, in der keine Käferbekämpfung stattfindet. Dies gibt den Gemeinden einen erheblichen Einfluss auf das Parkmanagement und hat es ihnen ermöglicht, den Nationalpark dazu zu bewegen, den Borkenkäfer in einem Großteil des nördlichen Erweiterungsgebietes viel länger als ursprünglich geplant zu bekämpfen.

4.3 Echte Natur: eine neue Wildnis

Es gibt aber auch Versuche, die Landschaft nach dem Käfer mit einer neuen, positiveren Bedeutung zu belegen. Diese sind um den Begriff von ‚Waldwildnis‘ geronnen (siehe zu Wildnis auch Körner 2019; Bellin-Harder 2019; Schönwald und Jenal 2019 in diesem Band). Das Nationalparkmanagement hat sich dieses Konzept in seiner Kommunikation mit Besuchern und zivilgesellschaftlichen Gruppen als eine alternative Interpretation der neuen Landschaft zu eigen gemacht; nicht zuletzt auch zu Vermarktungszwecken, da Besucher und Touristen eine wichtige Einkommensquelle für die Region sind (Mayer 2014). Dabei wird der Bayerische Wald als Ort einer einzigartigen Walddynamik zwischen Atlantik und Ural präsentiert.

Auf den ersten Blick scheint Waldwildnis eine Landschaft zu bezeichnen, in der die Natur von der Kultur getrennt ist und ohne menschliches Zutun regieren darf. Die Bindung zwischen dem Waidler und seinem Wald ist aufgelöst. Die Menschen sind nur noch Besucher dieser Landschaft, keine aktiven Mitgestalter. Doch die Landschaft von Waldwildnis ist nicht weniger reich an kultureller Bedeutung als die von Waldheimat:

Heute, 15 Jahre nach dem Beginn des Umbaus in den Nationalparkwäldern durch den Borkenkäfer, zeigen diese [...] ein neues Bild von *Wildnis* mit der ganzen Vielfalt an Formen, Farben, Strukturen, Gerüchen und Lebewesen, die zum Wald gehören. *Wildnis* entwickelt eine nie dagewesene

Anziehungskraft für alle, die Natur in ihrer Ursprünglichkeit erfahren wollen. (Sinner 2010, S. ohne Seite)

Chaotische Wildnis mutiert hier zum alternativen Entwurf einer körperlich erfahrenen und erlebten Wildnis. Die Wildnis, in der natürliche Störungen als Bedrohung für Heimat wirken, wird zu einer Wildnis, in der natürliche Störungen die menschliche Erfahrung bereichern, umkodiert. Der Borkenkäfer ist kein zu bekämpfender Forstschädling mehr, sondern ein Schöpfer neuer Wälder, der den Menschen etwas von der Authentizität der Natur erahnen lässt. Die neue Landschaft wird zur Projektionsfläche für unerfüllte menschliche Wünsche und ein neues Naturverständnis. Die Befürworter des Waltenlassens des Borkenkäfers betrachten die Landschaft nach der Störung oft als Gegenstück zur modernen Welt:

Wir Menschen in unserer hoch technisierten und komplizierten globalisierten Welt [brauchen] wenigstens einen Teil der Natur in ihrer ursprünglichen Form, damit uns der Sinn des Lebens nicht verloren geht (Grafenauer Anzeiger, 30. Oktober 2006).

Waldwildnis verkörpert einen vermeintlich authentischen Wald, eine Flucht aus den Fesseln der Zivilisation, die den Menschen zumindest vorübergehend in einen ursprünglichen Zustand der Einheit mit einer vermeintlich authentischen Natur zurückführt - nicht einer Natur, die er nach ästhetischen Idealen gestaltet hat. Die Idee der Wildnis gibt der neuen Landschaft im Bayerischen Wald eine andere Bedeutung, so dass sie schließlich zu einer Landschaft wird, mit der man sich identifizieren kann, auch wenn sie in ihrem Erscheinungsbild so auffällig anders aussieht. Die Befürworter der Waldwildnis argumentieren dazu, dass das ästhetische Ideal eines Waldes überdacht werden muss.

Damit wir auch eine Versammlung aus greisen Baumgerippen - kränkelnd hohl, anbrüchig und morsch - eine chaotische Wirrnis aus gestürzten Stämmen, einen unwegsamen Verhau aus morschem Lagerholz, einen trügerisch nachgebenden Waldboden aus Moos und Moder, als Merkmale eines natürlichen Waldbildes akzeptieren und als schön empfinden können! (Scherzinger 2000, S. 9)

Die Neueinschreibung der Landschaft nach dem Borkenkäfer, gewissermaßen als kulturelle Wildnis, verleiht ihr nicht nur einen neuen symbolischen Wert, sondern ist auch ein hochpolitisches Projekt. Die kulturelle Bedeutung der Wildnis als wahre Natur ist mit der Idee der ökologischen Integrität und dem entsprechenden Rezept für die Landbewirtschaftung des ‚Natur Natur sein lassen‘ verbunden (Kangler 2009). Waldwildnis als wünschenswerte, bedeutungsreiche Landschaft ist an die Umwandlung zusätzlicher Naturzonen mit ökologischer Integrität gebunden, in denen der Borkenkäfer nicht bekämpft wird. Gemeinsam mit der Parkverwaltung haben sich mehrere zivilgesellschaftliche Organisationen dafür eingesetzt, die Idee von Waldwildnis und dem Bayerischen Wald als wildem Herz Europas als alternative

PrePrintVersion

Landschaftsvision zum ‚grünen Dach Europas‘ zu fördern. Als Teil dieser Idee wird das Flächenmanagement im Nationalpark dazu ermutigt, die Kriterien eines Wildnisgebietes gemäß der IUCN-Kategorie Ib einzuhalten. Dies würde ein stärkeres Bekenntnis zu ökologischer Integrität und natürlichen Prozessen und eine Herabstufung der Bedeutung von Erholung bedeuten.

Doch während diese neue Landschaft erfolgreich an die Besucher vermarktet wird (Müller und Job 2009), bleiben die Anwohner weitgehend skeptisch. Das erhaltende, stabile Verständnis der grünen Waldlandschaft als Heimat wird oft als unvereinbar mit der Integrität natürlicher Prozesse gesehen – Prozesse, die eine umfassende Umgestaltung des Erscheinungsbildes von Landschaften mit sich bringen.

Ich sehe beim besten Willen keinen Weg zu einem Kompromiss: entweder will man den heimatlichen Wald oder den Wildniswald des NPs. Entweder will man die Jungfrau oder die Schwangere. Ein bisschen schwanger geht nicht (Bayerwaldbote Zwiesel, 22. April 2006).

5 Schlussfolgerung

Da natürliche Störungen in Wäldern im Zuge des Klimawandels immer häufiger auftreten, wird die großflächige visuelle Veränderung von Landschaften ein ständiger Begleiter im Landschaftsmanagement sein. Da Landschaften von kultureller Bedeutung sind, wirken sich natürliche Störungen nicht nur auf den Wald aus, sondern stellen auch einen Angriff auf Identität und menschliches Selbstverständnis dar.

Der Landschaftswandel im Zusammenhang mit natürlichen Störungen ist daher ebenso ein kulturelles und politisches wie ein ökologisches und wirtschaftliches Thema. Die Entscheidung für die eine oder andere Strategie der Käferbewirtschaftung ist eine politische Entscheidung, bei der es kein Recht oder Unrecht gibt. Aus diesem Grund muss die Umsetzung einer Managementstrategie, die ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte integriert, auch auf einem Verständnis der kulturellen Bedeutung von Landschaft beruhen. Diese kulturelle Bedeutung variiert von Ort zu Ort und verdeutlicht, wie wichtig es ist, den lokalen Kontext ernst zu nehmen. Dies ist besonders relevant, wenn man bedenkt, dass das Zulassen oder Nachahmen natürlicher Störungen zunehmend zu einem Managementmodell für Schutzgebiete unter dem Paradigma des Prozessschutzes wird.

Der Fall des Bayerischen Waldes zeigt, dass die Bindung an eine bestimmte Landschaft so stark sein kann, dass weite Teile der Bevölkerung auf Maßnahmen zur Eindämmung natürlicher

Störungen drängen können. Park- und Regionalverwaltungen sollten daher vor der Festlegung einer bestimmten Art von Managementstrategie genau auf die Bedeutung der Landschaft für die Gemeinschaft achten. Zwar ist es nicht immer möglich, einen Kompromiss zu finden, der allen Anforderungen gerecht wird, aber die Umsetzung einer Managementstrategie, die den vorherrschenden Vorstellungen von Landschaften zuwiderläuft, wird zwangsläufig das Potenzial für tiefgreifende politische Konflikte schaffen.

Literaturverzeichnis

- Absher, James D., Jerry J. Vaske, Alan D. Bright, und Maureen P. Donnelly. 2006. Ipsative Crystallization Effects on Wildland Fire Attitude—Policy Support Models. *Society & Natural Resources* 19: 381–392.
- BC Ministry of Forests Lands and Natural Resource, Lands and Natural Resource Operations. 2011. Mountain pine beetle infestation information. <https://www2.gov.bc.ca/gov/content/industry/forestry/managing-our-forest-resources/forest-health/forest-pests/bark-beetles/mountain-pine-beetle>. Zugegriffen: 3. April 2018.
- Berg, Edward E., J. David Henry, Christopher L. Fastie, Andrew D. De Volder, und Steven M. Matsuoka. 2006. Spruce beetle outbreaks on the Kenai Peninsula, Alaska, and Kluane National Park and Reserve, Yukon Territory: Relationship to summer temperatures and regional differences in disturbance regimes. *Forest Ecology and Management* 227: 219–232.
- Berlinger, Joseph. 1994. *Grenzgänge: Streifzüge durch den Bayerischen Wald*. Passau: Andreas Haller.
- Bellin-Harder, F. (2019). Wölfe im Wolfhager Land. Ein Konflikt zwischen Leuchtturmprojekt, Landnutzenden und Artenvielfalt. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte* (folgen). Wiesbaden: Springer VS.
- Berr, K. & Kühne, O. (2019). Werte und Werthaltungen in Konflikten. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte* (folgen). Wiesbaden: Springer VS.
- Bibelriether, Hans. 1988. Windwürfe und Borkenkäfer im Nationalpark Bayerischer Wald. *Nationalpark*, 24.
- Bright, Alan D., Peter Newman, und Joshua Carroll. 2007. Context, Beliefs, and Attitudes toward Wildland Fire Management: An Examination of Residents of the Wildland-Urban Interface. *Human Ecology Review* 14: 212–222.
- Burns, Michele, und Antony S. Cheng. 2007. Framing the Need for Active Management for Wildfire Mitigation and Forest Restoration. *Society & Natural Resources* 20: 245–259.
- Carroll, Matthew S., Patricia J. Cohn, David N. Seesholtz, und Lorie L. Higgins. 2005. Fire as a Galvanizing and Fragmenting Influence on Communities: The Case of the Rodeo–Chediski Fire. *Society & Natural Resources* 18: 301–320.
- Carroll, Matthew S., Higgins Lorie L., Cohn Patricia J., und Burchfield James. 2006. Community Wildfire Events as a Source of Social Conflict*. *Rural Sociology* 71: 261–280.
- Champ, Joseph G., und Jeffrey J. Brooks. 2010. The Circuit of Culture: A Strategy for Understanding the Evolving Human Dimensions of Wildland Fire. *Society & Natural Resources* 23: 573–582.
- Champ, Joseph G., Daniel R. Williams, und Katie Knotek. 2009. Wildland Fire and Organic

PrePrintVersion

- Discourse: Negotiating Place and Leisure Identity in a Changing Wildland Urban Interface. *Leisure Sciences* 31: 237–254.
- Collins, Timothy W., und Bob Bolin. 2009. Situating Hazard Vulnerability: People's Negotiations with Wildfire Environments in the U.S. Southwest. *Environmental Management* 44: 441–455.
- Cosgrove, Denis, und Stephen Daniels. 1988. *The Iconography of Landscape: Essays on the Symbolic Representation, Design and Use of Past Environments*. Cambridge University Press.
- Dale, Virginia H. et al. 2001. Climate Change and Forest Disturbances. *BioScience* 51: 723–734.
- Davenport, Mae A., und Dorothy H. Anderson. 2005. Getting From Sense of Place to Place-Based Management: An Interpretive Investigation of Place Meanings and Perceptions of Landscape Change. *Society & Natural Resources* 18: 625–641.
- Dilloo, Rüdiger. 2006. Das neue Grün im Bayerischen Wald. *National Geographic Germany* 6: 158–168.
- Duncan, J., und N. Duncan. 1988. *(Re)reading the landscape*.
- Flint, Courtney G. 2006. Community perspectives on spruce beetle impacts on the Kenai Peninsula, Alaska. *Forest Ecology and Management* 227: 207–218.
- Flint, Courtney G. 2007. Changing Forest Disturbance Regimes and Risk Perceptions in Homer, Alaska. *Risk Analysis* 27: 1597–1608.
- Flint, Courtney G., und A. E. Luloff. 2007. Community Activeness in Response to Forest Disturbance in Alaska. *Society & Natural Resources* 20: 431–450.
- Flint, Courtney G., Bonnie McFarlane, und Martin Müller. 2009. Human Dimensions of Forest Disturbance by Insects: An International Synthesis. *Environmental Management* 43: 1174–1186.
- Greider, Thomas, und Lorraine Garkovich. 1994. Landscapes: The Social Construction of Nature and the Environment. *Rural Sociology* 59: 1–24.
- Handlos, F. 2007. *Unsere Bäume, unsere Freunde*. Lindberg: Verlag Bauernhausmuseum.
- Haug, M. 1993. Entstehungsgeschichte des Nationalparks Bayerischer Wald und Entwicklung seit 1969. In *Eine Landschaft wird Nationalpark*, Hrsg. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 35–84. Grafenau: Morsak-Verlag.
- Held, M. 1998. Der Nationalpark Bayerischer Wald und seine Akzeptanz: Situationsbericht. In *Zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen*, 23–27. Bonn: Bundesamt für Naturschutz.
- Kirchhoff, Thomas, und Ludwig Trepl, Hrsg. 2009. *Vieldeutige Natur: Landschaft, Wildnis und Ökosystem als kulturgeschichtliche Phänomene*. Bielefeld: transcript.
- Kneeshaw, Katie, Jerry J. Vaske, Alan D. Bright, und James D. Absher. 2004. Situational Influences of Acceptable Wildland Fire Management Actions. *Society & Natural Resources* 17: 477–489.
- Kühne, O. (2019). Vom ‚Bösen‘ und ‚Guten‘ in der Landschaft – das Problem moralischer Kommunikation im Umgang mit Landschaft und ihren Konflikten. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte (folgen)*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kollböck, R. 1997. Heimat geht vor. *Deggendorfer Zeitung*, Oktober 18, 1.
- Körner, S. (2019). Wertekonflikte im Naturschutz. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte (folgen)*. Wiesbaden: Springer VS.
- Liebecke, R., K. Wagner, und M. Suda. 2008. *Die Akzeptanz des Nationalparks bei der lokalen Bevölkerung*. Grafenau: Nationalpark Bayerischer Wald.
- Ludwig, Melanie, Friederike Grüninger, Eberhard Rothfuss, und Marco Heurich. 2012. Discourse Analysis as an Instrument to Reveal the Pivotal Role of the Media in Local Acceptance or Rejection of a Wildlife Management Project. *Erdkunde* 66: 143–156.

- Matless, D. 1998. *Landscape and Englishness*. London: Reaktion Books.
- Mayer, Marius. 2014. Can nature-based tourism benefits compensate for the costs of national parks? A study of the Bavarian Forest National Park, Germany. *Journal of Sustainable Tourism* 22: 561–583.
- McFarlane, Bonita L., und David O. T. Watson. 2008. Perceptions of Ecological Risk Associated with Mountain Pine Beetle (*Dendroctonus ponderosae*) Infestations in Banff and Kootenay National Parks of Canada. *Risk Analysis* 28: 203–212.
- McFarlane, Bonita L., R. Craig G. Stumpf-Allen, und David O. T. Watson. 2006. Public perceptions of natural disturbance in Canada's national parks: The case of the mountain pine beetle (*Dendroctonus ponderosae* Hopkins). *Biological Conservation* 130: 340–348.
- Michler, T., Aschenbrand, E. & Leibl, F. (2019). Gestört, aber grün: 30 Jahre Forschung zu Landschaftskonflikten im Nationalpark Bayerischer Wald. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte* (folgen). Wiesbaden: Springer VS.
- Müller, J., R. F. Noss, H. Bussler, und R. Brandl. 2010. Learning from a „benign neglect strategy“ in a national park: response of saproxylic beetles to dead wood accumulation. *Biological Conservation* 143: 2559–2569.
- Müller, Martin, und Hubert Job. 2009. Managing natural disturbance in protected areas: Tourists' attitude towards the bark beetle in a German national park. *Biological Conservation* 142: 375–383.
- Parkins, John R., und Norah A. MacKendrick. 2007. Assessing community vulnerability: A study of the mountain pine beetle outbreak in British Columbia, Canada. *Global Environmental Change* 17: 460–471.
- Rossiter, David. 2004. The nature of protest: constructing the spaces of British Columbia's rainforests. *cultural geographies* 11: 139–164.
- Running, Steven W. 2006. Is global warming causing more, larger wildfires? *Science (New York, N.Y.)* 313: 927–928.
- Scherzinger, W. 2000. *Wilde Waldnatur: der Nationalpark Bayerischer Wald auf dem Weg zur Waldwildnis*. Grafenau: Nationalpark Bayerischer Wald.
- Schönwald, A. & Jenal, C. (2019). Wild drauflos? Wildniskonflikte im Fokus. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte* (folgen). Wiesbaden: Springer VS.
- Sinner, K.F. 2010. *Grenzenlose Waldwildnis: Nationalpark Bayerischer Wald*. Grafenau: Nationalpark Bayerischer Wald.
- Sörlin, Sverker. 1999. The articulation of territory: landscape and the constitution of regional and national identity. *Norsk Geografisk Tidsskrift - Norwegian Journal of Geography* 53: 103–112.
- Stallhofer, Bernd. 2000. *Grenzenloser Böhmerwald? Landschaftsnamen, Regionen und regionale Identitäten*. Lasselben, Kallmünz.
- Suda, M., und E. Feicht. 2002. *Wahrnehmung, Bewertung und Konsequenzen großflächig abgestorbener Bäume im Bereich des Nationalparks Bayerischer Wald aus der Sicht von Touristen*. München: Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte.
- Trudeau, Daniel. 2006. Politics of belonging in the construction of landscapes: place-making, boundary-drawing and exclusion. *cultural geographies* 13: 421–443.
- Weinzierl, H. 1985. Waldheimat: Hüterin kultureller Werte. In *Grenzgänge: Streifzüge durch den Bayerischen Wald*, 163–171. Passau: Andreas Haller.
- Whittaker, JOSH, und DAVID Mercer. 2004. The Victorian Bushfires of 2002–03 and the Politics of Blame: a Discourse Analysis. *Australian Geographer* 35: 259–287.
- Williams, M. 1989. *Americans and their Forests: A Historical Geography*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Yung, Laurie, Wayne A. Freimund, und Jill M. Belsky. 2003. The Politics of Place:

PrePrintVersion

Understanding Meaning, Common Ground, and Political Difference on the Rocky Mountain Front. *Forest Science* 49: 855–866.

Yung, Laurie, Steve Schwarze, Wylie Carr, F. Stuart Chapin, und Emma Marris. 2013. Engaging the Public in Novel Ecosystems. In *Novel Ecosystems*, Hrsg. Richard J. Hobbs, Eric S. Higgs und Carol M. Hall, 247–256. John Wiley & Sons, Ltd.

Autorin und Autor:

Martin Müller ist Humangeograph und Professor des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Lausanne. Er beschäftigt sich seit 2007 mit dem Borkenkäfer im Nationalpark Bayerischer Wald und erforschte dessen Wahrnehmung und Rolle in lokalen Konflikten im Rahmen eines längeren Forschungsaufenthalts vor Ort. www.martin-muller.net. ORCID ID <http://orcid.org/0000-0002-0734-4311>

Nadja Imhof ist Humangeographin und seit 2017 Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Lausanne. Sie interessiert sich für das Zusammenspiel von Mensch und Natur und vor allem für den menschlichen Umgang mit Tierarten wie Ratten oder Borkenkäfern, die gemeinhin als Schädlinge betrachtet werden. ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0002-5164-141X>.